



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

XIX. Brief. Lustig im Unglück. Sophiens forschende Unterredung mit ihrer betrübten Freundin.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50372](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50372)

Wir kamen spät nach Hause, und mein Zulchen war so betrübt, daß ich die Erzählung dieser Begebenheiten, von der ich ganz voll war, zurückbehalten mußte. Heute schmält man, weil ich lange geschrieben habe. Der Oheim sah in mein Zimmer „Nun ja, Ihr Mädgen habt immer etwas spiziges; entweder die Nadel, oder die Feder, oder eine Antwort. Ich wolte Euch eine Abendlust zu Wasser vorschlagen.“ Zulchen verbat es, und ich (denn gleich jezt geschah dies) ich schloß meinen Brief mit der Versicherung, daß ich bin

Ihre

Sophie.

### XIX. Brief.

Eustigkeit im Unglück. Sophiens forschende Unterredung mit ihrer betrübten Freundin.

Sophie an die Wittwe C.

Königsberg, den 29. Mai. Freit.

Ich fliege an den Schreibtisch, um Ihnen mit Freuden zu sagen, daß ich einem grossen Elende entgangen bin: die Frau \*rätthin hat mich in ihren Garten entboten. — und ich habe es abge schlagen. Koschgen, ihre Mutter, und ihr Oheim sind hingefahren; und jezt will ich mit Zulchen recht gutes Muths seyn.



den 30. ganz früh Sonnab.

Hier liegen die beiden. . ja für beide einen gemeinschaftlichen Namen zu finden, das ist nicht so

M 2

leicht,

leicht, denn ich wolte was liebliches sagen. Nun, sie schlafen hier. Koschchen sieht aus wie der Wolf, der sich heiß gejagt hat, und Zulchen wie das Lamm, das von stillen Fluren träumt. Jene hat meinen Versuch, beide so glücklich zu machen, wie sie seyn könnten, verworfen; diese hat ihn möglichst zu befördern gesucht, und ich meines Theils verzweifle fast an dem glüklichen Erfolge. Doch bemühe ich mich noch immer fort, mit eben dem Vergnügen, mit dem ich die schöne Natur zeichne, die ich nie treffen werde. Die Hoffnung, wenigstens eine Copie der schwesterlichen Liebe . . . Himmel was!



Lesen Sie die Beschreibung eines seltsamen Auftritts.

Mein Fenster sieht auf den Fluß. Ich hörte ein Geschrei eines Menschen im Wasser. Naß an der Brücke erblickte ich einen Perückenmacher im Fluß — ich hielt ihn davor, weil eine Schachtel neben ihm schwamm. Er wandte alle Kräfte an, sich gegen den Fluß nach der Brücke zu bewegen. Er schrie erbärmlich auf französisch um Hülfe: aber es ist so früh am Tage, daß ich nur erst ein Bot auf dem Fluß gesehn habe, das sich zwar schleunig aber aus weiter Entfernung, näherte. Einen Menschen in Lebensgefahr sehn, und ihm nicht helfen können, das ist die einzige Empfindung in ihrer Art. Ich glaube bemerkt zu haben, daß ich mich mit stikender Brust in meinem Fenster nach der Seite der Brücke hindrehete, je mehr der Fluß diesen Menschen von der Brücke wegtrieb. Wie ich glaubte, daß er sinken würde, nahm

er seine letzten Kräfte, und schwang sich an einen Pfeiler, an dem er sich hängend so fest hielt — daß mir die Finger schmerzten. Die Botenleute, die auf ein französisches Schif gehören, schrien ihm in dieser Sprache zu, er möchte nicht ablassen. Er fiel, und sie zogen ihn in dem Augenblick heraus. Er spie Wasser, bis er unter meinem Fenster war. „So?“ rief er, „So? das ist Landsmännlich? so spät mir zu Hülfe zu kommen? *Sans moi je me serois noyé!*“ \*)

Wo Charon je lacht: so lacht er dann, wann Todte aus dieser Nation an seinen Kahn kommen. Ich glaube, die Parcen (ich verstehe nicht Latein genug, um zu wissen, ob sie ihren Namen von *parcere*\*\*) haben: ist das, so haben sie ihn auf eben die Art, wie das, was ich bei so wenig Menschen finde, *senscommun*\*\*\*) heißt) die Parcen, sage ich, mögen wol oft, wenn sie ihre Schere schon öfnen, ausrufen: „Schade um das lustige Seelchen!“ — —



— Ein grosses Gelächter trieb mich ans Fenster. Der Perückenmacher sitzt an der Sonne, und hat Berzükungen. Ich frage mitleidig, ob er Schaden genommen hat?

„Ich nicht gottlob: aber meine Nation.“

„Wie das?“

„Da schwimmt die Schachtel mit einer Perücke hin, die heut ein Herz gewinnen sollte. Die Perücke ist

M 3

„von

\*) „Wenn ich nicht wäre: so wäre ich ersoffen.“

\*\*\*) „verschonen.“

\*\*\*\*) „der gewöhnliche Menschenverstand.“

„von Draht. Natürlicher Weise schwimmt sie nach dem Nordpol. Findet sie irgend ein Engländer auf der Grönländschen Küste, oder in der Sudsonsbay: so spricht seine ganze Nation der meinigen die Ehre der Erfindung der Perleken ab. Mus das einen Patrioten nicht kränken?“

Ich habe Ihnen schon gesagt, daß ich gestern mit Zulchen allein hier blieb. Ihre Mutter sagte mir insgeheim, „Meine Tochter hat mich gebeten, ihr Geheimnis zu verschweigen, und sie kan, wenn sie mich auch noch mehr beleidigte, die Erfüllung dieser Bitte meinem Herzen zutrauen: Können Sie aber das Bekentnis ihres geheimen Grams ihr entreißen: so läßt mich Ihre Liebe seßlich hoffen, daß Sie dies liebe Mädggen heilen werden.“

Je kleiner der Zeitraum ist, den ich hier noch zubringen werde, desto ämsiger grif ich das Werk an. Aber, dies Herz scheint sich bestimmt zu haben, daß es nichts als meine Liebe billigen will. Hier ist der Anfang unsrer Unterredung.

„Mein Zulchen Sie lieben mich nicht! . . .“ — Sie denken, daß ich Sie hier schmachtend ansah? O! ich schlug so wenig die Augen auf, daß ich nur erst bei ihrer Antwort sah, daß sie gleich die Thür in der Hand hatte, und den Chocolat, den sie machen wolte, hinaustrug. Was ist das? allemal wenn ich ein Geheimnis ausforschen will, ist mir, als wenn ich auf bösen Wegen ginge; meine Brust wird dann belemmt, und meine Augen, wenn ich sie ja öfne, so sehn sie so trüb selig aus, als sie aussahn, wenn ich der Ruthe meiner französischen Mademoiselle versprach

sprach „*je ne veux plus le faire!* \*) — Wolan! wo ich jetzt wieder finde, was ich sagen wolte: so will ich an keiner Sache mehr verzagen. Sieh: da! Zulchens Antwort ist's.

„Ich dächte, wenn ich wieder komme, so prügle ich dich, oder ich heiße nicht Zulchen!“ (Hier ist kein andrer Weg! ich mus wieder einschalten! O die Klammern in des Frauenzimmers Briefen, sie sind eine so bequeme Erfindung, als das Husten in den Predigten des Herrn Pastor Seicht. — Sie sehn, daß Zulchen mich du nennt. Ich billige das gar nicht; das heißt die gegenseitige Achtung verwarlosen; ich habe es mir aber, da wir nur wenige Tage beisammen seyn werden, müssen gefallen lassen. Sonst, wenn ich höre, daß zwei Frauenzimmer sich du nennen, jußt mich immer die Zunge; ich möchte immer fragen, auf welcher Hohenschule sie zusammen studiert haben? — doch weil ich mir nunmehr vorkomme, wie Gellerts Philosoph in der Schneegrube: so will ich im Briefe „Sie“ setzen.

„Das ist, sagte sie, indem sie hereinkam, „das ist etwas fürchterliches! Ich habe drüber den Chocolat so verdorben, daß wir nicht eine taugliche Schale voll bekommen werden. (Er war aber sehr gut) „Und was fodert denn dies habfüchtige Herz noch?“ indem sie ihre Hand unter meine Brust legte, und mich zärtlich ansah.

„Mit einem Wort, mein Liebstes, ich will Ihren Kummer wissen?

„Und warum?

Ich

\*) „ich wills nicht mehr thun.“

„Ich will ihn wissen, um ihn mit Ihnen tra-  
gen zu können! —“

„Das ist gütig! Aber mein Fieken ist achtzehn  
Jahre alt geworden, und hat noch müssen schul-  
tern? Wie sind Sie dem Leiden entgangen?“

„Ich habe mich nie über Dinge geämt, an  
denen ich selbst schuld war: und andre Din-  
ge . . .“

„Das ist nicht gütig! Sie wissen also meinen  
Kummer, und fragen doch?

— Ich betheuerte ihr, daß ich nichts weiß.  
Sie schien es nicht zu glauben. Endlich über-  
zeugte ich sie.

„Und daß ich Ihnen eine Sache nicht entdeckt  
habe, die, wie Sie sehn, mich noch mehr beküm-  
mern würde, wenn Sie sie wüßten, das halten  
Sie für einen Mangel der Liebe? Gewiß mit eben  
dem Unrecht, mit dem man einen unterbrochenen  
Briefwechsel entfernter Personen, so beurtheilt.“

Sie sagte dies mit einer Art, die mich erinnerte,  
wenn ich weiter ginge, so könnte es nur auf Kosten  
ihrer Ruhe geschehn. Vielleicht hat sie auch meinen  
Grundsatz. „Wer mir in einer Sache, die ich ihm  
verschwieg, nicht nuzen kan, der kan mir vielleicht  
einmal schaden: und durch dies Vielleicht wird mei-  
ne Verschweigung das Sicherste, was ich thun  
kan.“ Ich brach also ab, und sprach, um sie zu  
zerstreuen, von meinem gestrigen Besuch. Hier fand  
ich, daß ihre Traurigkeit kein Eigensinn ist. Sie  
hörte mir mit einem Wesen zu, das deutlich zeigte,  
sie wolte jetzt gleichgültig seyn; ja die Vorstellung  
von

von den Demüthigungen des Herrn Schulz drang so leicht in ihr schönes Herz, daß man geglaubt haben sollte, es sei bis jetzt leer gewesen. In der That, ein Gram, der eigensinnig ist, verbreitet sich nicht so natürlich über fremde Gegenstände; er hat keine Thränen übrig: aber Zulchens Thränen flossen über das Unglück dieses Menschen so mildiglich, daß ich ihr Herz mehr als je, verehere, da ich finde, wie mitleidig es ist. Ich sagte ihr, daß das Geld, das ich für ihn bestimmt hätte, mir zur Last würde. „Ei sagte sie, schicken Sie es ihm doch; mein Zeichenmeister wird ohne Zweifel seine Wohnung wissen.“

Wir sannten auf eine List, um uns dieses Menschen, ohne verrathen zu werden, bedienen zu können. Sie öffnete ein Kästgen, in welchem sie erspartes Spiel- und Nadelgeld aufbehält, und nahm — bewundern Sie doch diese Gewalt der mitleidenden Empfindung, nahm fünf Louisd'or heraus, die sie ihm widmete. Dies beschämte mich; ich berechnete, was mir meine Reise gekostet haben würde, wenn nicht . . . nun, geschwind drüber weg! wenn nicht Herr Selten soviel bezahlt hätte, und vermehrte meine Beisteuer um ein Unsehnliches. Sie verbandte mir meinen Wetteifer mit feurigen Küßen. Wir pakteten unsre Reichthümer so einmüthiglich ein, wie das Parlament zu London Subsidien bewilligt; und sie mußte meinem Muthwillen nachgeben, dem es einfiel, wechselweise an einem Billet, das wir mitschicken wolten, zu schreiben. Wir wurden eins, jede nur immer eine Zeile zu schreiben. Ich setze Ihnen dies Billet hieher; und da ich zwischen  
hin



hin schreiben muß, was während der Verfertigung gesprochen wurde: so bitte ich zuerst nur die kleingeschriebnen Zeilen, die eigentlich das Billet ausmachen, und hernach alles zu lesen. Ich fang an: die mit („) bezeichneten Zeilen sind von Zulchen.

---

## XX. Brief.

Der einzige seiner Art.

Mein Herr.

**Z**wo Freundinnen, die den Werth, den auch Ihr be-  
(Zulchen) Ja wenn Sie Wörter abbrechen wol-  
len! Doch still!

„scheidenstes Urtheil von Ihnen selbst, Ihnen nicht ab-

(Ich) So? Können Sie das auch? Sie habert  
mich gefangen! — Halt!

„sprechen kan, kennen, glauben Ihrem Muth diese klei-  
„ne Beihülfe schuldig zu seyn. Unser Herz

(Ich) Sehr gut, daß Sie ihn nicht kennen;  
sonst würde ich vielleicht so böshast seyn, Ihr  
Herz, mit dem ich jetzt schalten und walten kan,  
wie ich will, ein feines Bekenntnis ablegen zu  
lassen. (Zulchen) Schreiben Sie fort! (Ich)  
Ja was?

empfindet aufs allerlebhafteste alles, was Ihre

(Zulchen) warten Sie! hier will ich Sie haschen!  
Sie dachten wol nicht, daß Sie da aufhören  
musten? Her! du Herz meiner Sophie, je te  
ferai chanter comme il faut! \*)

einnehmende Bildung, Ihr, bezauberndes Be-

o!

\*) „Du sollst beichten.“